

JÓZEF SZYMON WROŃSKI

## DIE GEDÄCHTNISKIRCHEN DER VERFASSUNG VOM 3. MAI IN POLEN

Der Einfluß der Verfassung, die am 3. Mai 1791 verabschiedet wurde, war vielseitig. Dieses Grundgesetz wirkte sich nicht nur auf das politische und gesellschaftliche Leben Polens aus, sondern auch auf seine Kunst und Architektur<sup>1</sup>. Die Gedächtniskirchen der Verfassung vom 3. Mai, die dieses für die polnische Nation wichtige Ereignis verewigen sollten, entstanden entweder gleich nach der Verabschiedung der Verfassung oder anläßlich der folgenden Jubiläumstage dieser Konstitution.

Die Notwendigkeit, eine Gedächtniskirche zu bauen, empfand man direkt nach der Bestätigung der Verfassung, denn in der Deklaration der Versammelten Stände vom 5. Mai 1791 steht geschrieben: „Damit jedoch die kommenden Generationen um so stärker empfinden könnten, daß das notwendige Werk trotz der größten Hindernisse und Schwierigkeiten, mit Hilfe des Höchsten Verwalters der Nationen (von dem ihr Schicksal abhängt), zustande gebracht werden konnte und daß wir diese glückliche Zeit für die Rettung der Nation nicht versäumt haben, beschließen wir, zu diesem Gedächtnis eine Motivkirche (*ex voto*) aller Stände zu bauen und sie der Vorsehung Gottes zu widmen“<sup>2</sup>.

Zu diesem Zwecke wurde in Warschau ein Wettbewerb ausgeschrieben (es war der erste Architektenwettbewerb in Polen), an dem folgende berühmte Architekten teilnahmen: Chrystian Piotr Aigner, M. G. Choiseul-Gouffier, Jan Griesm(a)yer, Wawrzyniec Gucewicz, Johann Christian Kamsetzer, Friedrich Albert Lessel und Jakub Kubicki, dessen Projekt zur Durchführung bestimmt wurde<sup>3</sup>. Nach diesem Plan begann der Bau

<sup>1</sup> J. S. Wroński, *Konstytucja 3. maja w sztuce (w obrazach, witrażach, rysunkach, medalach)*, „Źródło” 30. 5. 1993 Nr 22(74) S. 11.

<sup>2</sup> *Konstytucja 3 maja 1791*, bearb. von J. Koweccki, Warszawa 1983, S. 106. Es muß hinzugefügt werden, daß die Konzeption der Gedächtniskirche der Verfassung vom 3. Mai mit der Idee der Vorsehungskirche verbunden wurde; S. I. Grzesiuk-Olszewska, *Świątynia Opatrzności i dzielnica Piłsudskiego*, Warszawa 1993.

<sup>3</sup> Es soll daran erinnert werden, daß auch nach seinem Plan der Belvedere-Palast (1818—1822) gebaut wurde. Dieser Wettbewerb erbrachte viele interessante

der Gedächtniskirche im Botanischen Garten in Warschau. Den Grundstein legte man 1792 und er wurde am 3. Mai desselben Jahres in Anwesenheit des Königs Stanisław August Poniatowski und des Senats eingeweiht. Das Projekt stellte eine kuppelgekrönte Kirche dar, mit einem annähernd quadratischen Grundriß und mit auf der Achse hervorstehenden Annexen. Sie wurde also nach den Prinzipien des Klassizismus gestaltet <sup>4</sup>.

Die Teilungen Polens verhinderten jedoch die Fertigstellung der Kirche, deren Fundamente schon errichtet worden waren. Das so aber abgesteckte Gebiet wurde in der Zeit der Unfreiheit Polens zum Treffpunkt vieler Kundgebungen. Eine besonders große Kundgebung fand aus Anlaß des 100. Jubiläumstages der Verfassung vom 3. Mai 1891 statt <sup>5</sup>.

Erst nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit durch Polen und der Anerkennung des 3. Mai als Nationalfeiertag verabschiedete der Sejm am 17.3.1921 ein Gesetz, nach welchem das Gelöbnis des Vierjährigen Sejms in Erfüllung gehen sollte. Um das Gesetz realisieren zu können, wurde wiederum ein Wettbewerb ausgeschrieben, der am 1. Mai 1930 ausgetragen wurde, jedoch keine Entscheidung erbrachte, weil man die drei ersten Preise *ex aequo* zuteilte <sup>6</sup>. Eine zuständige Kommission des Parlaments beschloß in diesem Falle einen neuen, diesmal aber „geschlossenen“ Wettbewerb auszuschreiben, in dem 1931 das Projekt von Bohdan Pniewski siegte <sup>7</sup>. Die Kirche seines Projektes sollte nach den notwendigen Modifikationen (Abb. 1) zuerst in dem Warschauer Stadtviertel Praga gebaut werden. Später wechselte man aber den Standort und man bestimmte zu diesem Zweck den Mokotowski-Platz. Die Bauarbeiten sollten 1940 begonnen und 1944 beendet werden. Leider kam der Bau auch diesmal nicht zustande. Der Krieg, der 1939 ausbrach, verhinderte dieses. Nach diesem ganzen Vorhaben verblieben nur mehrere interessante Vorschläge, die in verschiedenen Zeitschriften dokumentiert sind <sup>8</sup>. Die meisten von ihnen wiesen modernistische Tendenzen auf, die anderen knüpften aber an den immer noch aktuellen Klassizismus an, der jedoch modernisiert wurde.

Vorschläge, die aber nur in den Mappen der Architektursammlung des Königs Stanisław August Poniatowski verblieben. Die meisten Architekten stellten eine kuppelgekrönte Kirche mit rundem Grundriß und vier hervorstehenden Annexen dar, unter Anlehnung an den römischen Pantheon.

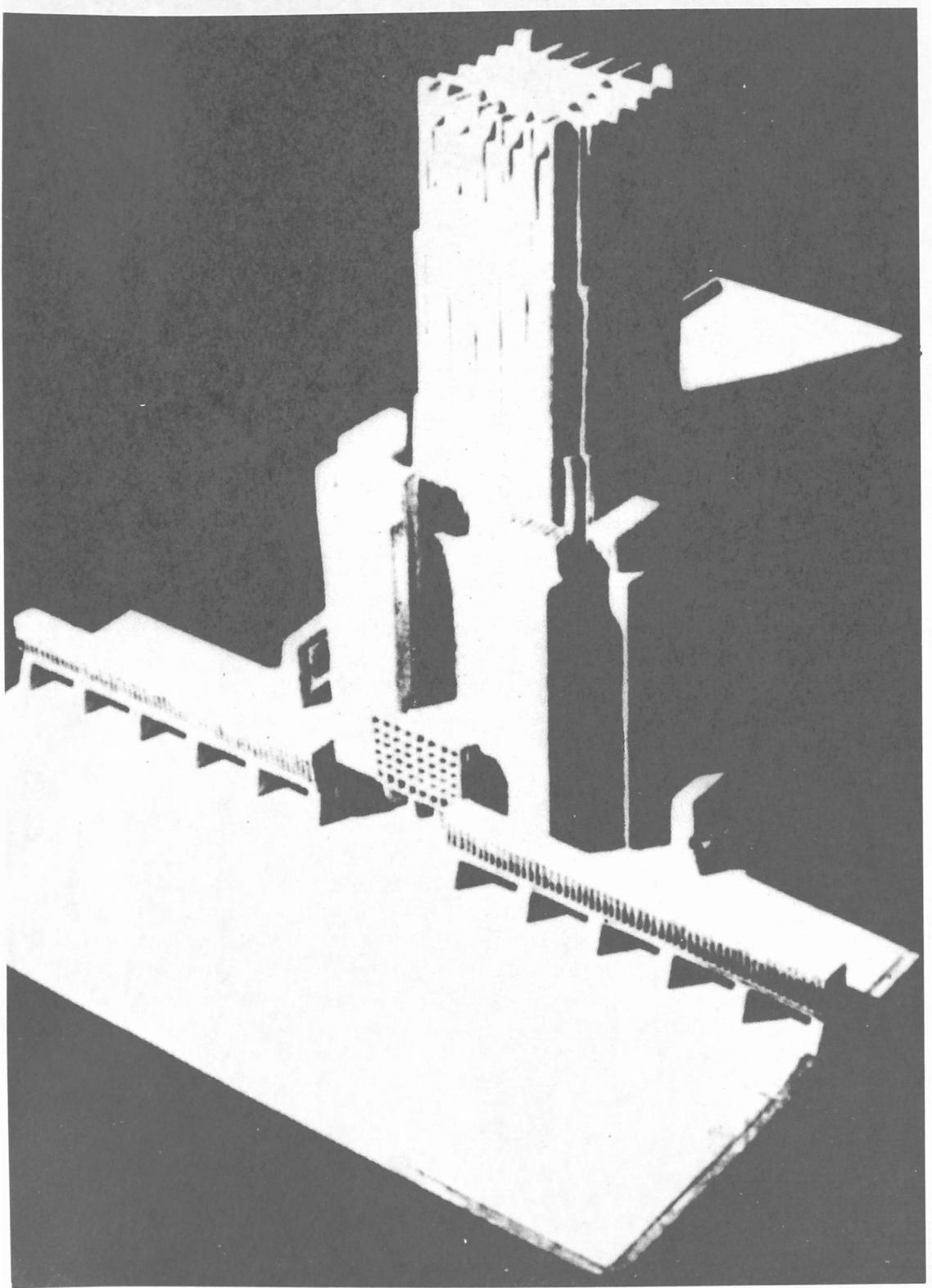
<sup>4</sup> I. Grzesiuk-Olszewska, a.a.O., S. 9 ff.

<sup>5</sup> Z. Sroka CM, *Architektura sakralna Adama Ballenstedta (1923—1931)*, „Nasza Przeszłość“ 64:1985 S. 254.

<sup>6</sup> „Architektura i Budownictwo“ 6:1930 S. 322—396.

<sup>7</sup> Ebenda, 8:1932 S. 69—120. Die endgültige Fassung gab ihm der Architekt erst Ende der dreißiger Jahre.

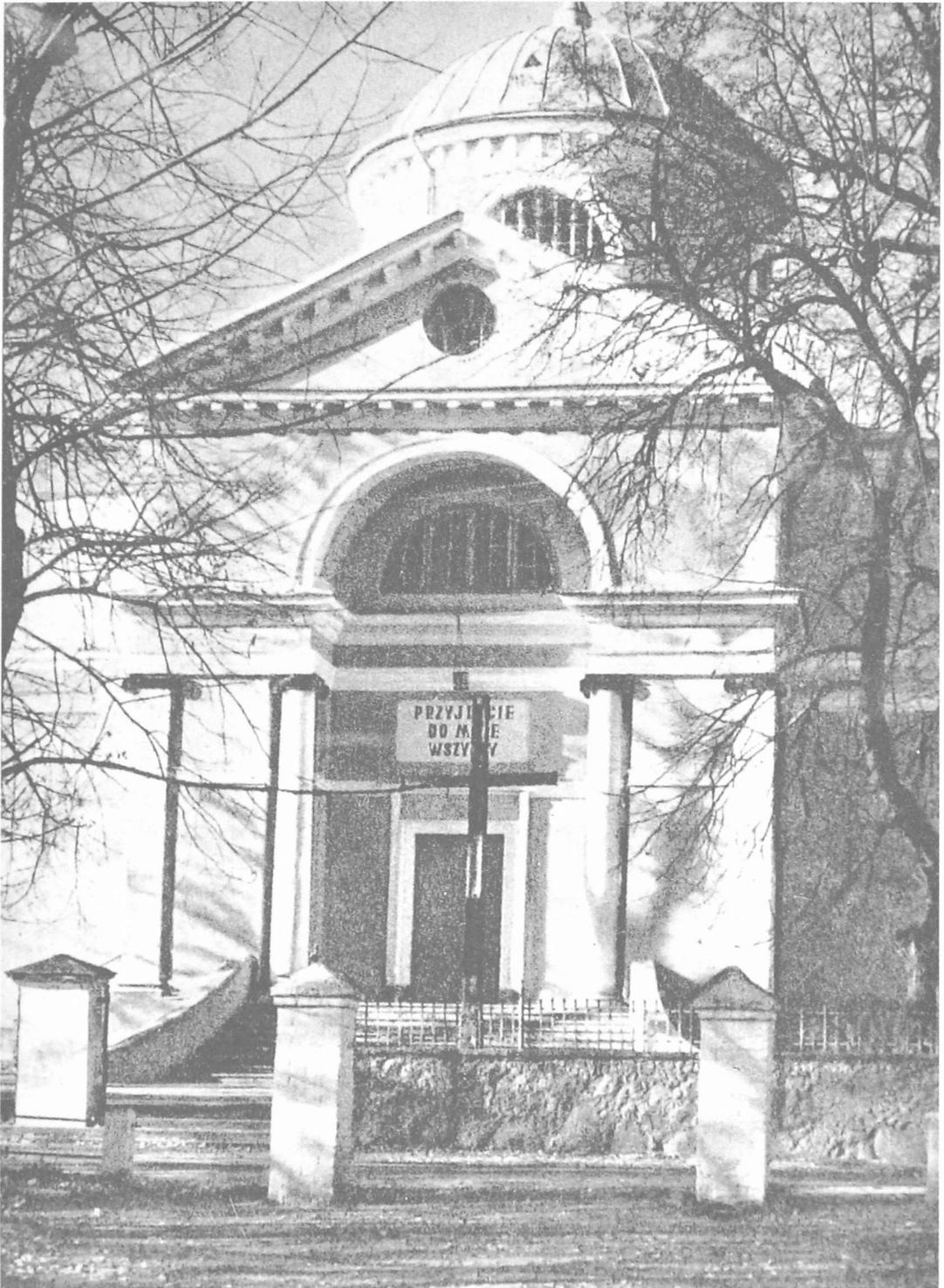
<sup>8</sup> Ebenda; I. Grzesiuk-Olszewska, a.a.O., S. 41 ff.



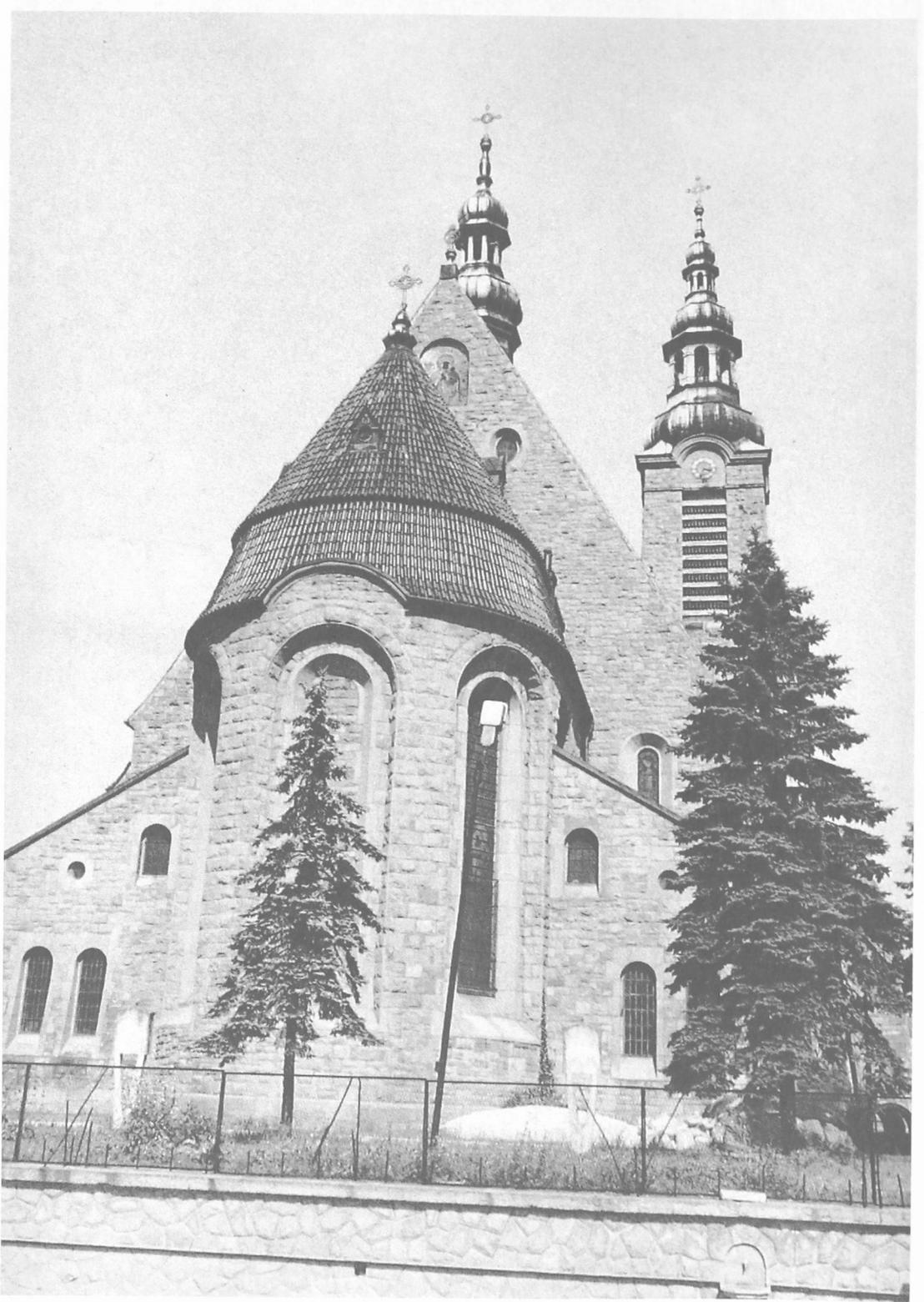
1. Modell der Vorsehungskirche für Warschau von Bohdan Pniewski, 1938.



2. Kirche in Petrykozy von der Fassade gesehen. Nach dem Entwurf von Johann Christian Kamsetzer 1791—1795 gebaut.



3. Kirche in Mokobody von der Fassade gesehen. Nach dem Projekt von Jakub Kubicki 1798—1818 gebaut.



4. Kirche in Limanowa vom Presbyterium gesehen. Nach dem Projekt von Zdzisław Mączyński 1911—1918 errichtet.

Der Gedanke, das Gelübde des Vierjährigen Sejms zu verwirklichen, wurde wieder in der Zeit des Kriegszustandes, der 1981 verhängt wurde, aufgenommen, als man einen Wettbewerb für den Raumordnungsplan an der Kreuzung der vier Straßen (Puławska, Waryński, Goworek und Rakowicka) in Warschau organisierte. Unter den 32 zugeschickten Projekten befand sich nur eines, das im Rahmen des neuen Komplexes eine Vorsehungskirche vorsah, die die Dominante der geplanten Bebauung wäre. Dieses Projekt wurde von einer Krakauer Architektengruppe unter der Leitung von Władysław Bryzek bearbeitet. Es wurde zwar ausgezeichnet, da es aber nur einen Studienwettbewerb gab, konnte es nicht zu seiner Verwirklichung kommen<sup>9</sup>. Nichtsdestoweniger gibt es zu bedenken, daß man immer wieder auf die Idee zurückkam, eine Votivkirche der Verfassung vom 3. Mai zu bauen. Es ist zwar nicht gelungen, eine Gedächtniskirche der Verfassung vom 3. Mai in der Hauptstadt zu bauen, aber man errichtete durch die glückliche Vorsehung Gottes einige Kirchen in der Provinz.

Eine erste dieser Kirchen wurde in Felsztyn in Podolien (jetzt also außerhalb der Grenzen Polens) gebaut. Diese Kirche, die den Titel der Vorsehung Gottes trägt, wurde 1791 eingeweiht<sup>10</sup>. Sie wurde errichtet, wie man u.a. lesen kann: „Um an den Gedanken der tagenden Stände anzuknüpfen und Gott für die Rettung Polens vor dem letzten Untergange danken zu wollen“<sup>11</sup>.

Eine andere Kirche, die als Gedächtniskirche der Verfassung vom 3. Mai gilt, steht in Petrykozy bei Białaczew (Woj. Piotrków). Diese St.-Dorothea-Kirche (Abb. 2) wurde aus einer Stiftung von Stanisław Nałęcz Małachowski, dem Marschall des großen Vierjährigen Sejms, nach dem Entwurf von Johann Christian Kamsetzer in den Jahren 1791—1795 errichtet. Sie sollte die Verabschiedung der Verfassung vom 3. Mai verherrlichen, da sie das wichtigste Ereignis in der politischen Karriere Małachowskis bildete<sup>12</sup>. Die Kirche ist einschiffig mit innen abgestuftem Chor und einer Orgelempore. Das Innere ist durch Pilaster und Arkadennischen gegliedert. Über diese Kirche hat man geschrieben: „Die avantgardistische Kirchenfassade wurde aus einfachen, massiven geometrischen Formen konstruiert, wobei man auf Säulen und Pilaster völlig verzichtete. Der Architekt belebte den kubischen Fassadenblock durch die Bo-

<sup>9</sup> Ł. Heyman, *Kościół Opatrzności Bożej w Warszawie*, „Tygodnik Powszechny” 20. 3. 1983 Nr. 12 S. 6. Die Frage bleibt, ob es sich um eine Vorsehungskirche handle, oder um eine Kirche, die der Verfassung vom 3. Mai gewidmet war.

<sup>10</sup> „Gazeta Narodowa i Obca” 10. 8. 1791 Nr. 64 S. 256.

<sup>11</sup> Ebenda; N. i Z. Batowscy, M. Kwiatkowski, *Jan Chrystian Kamsetzer — architekt Stanisława Augusta*, Warszawa 1978, S. 213 (Anm. 20).

<sup>12</sup> Ebenda, S. 207.

nierung der Wände, Mauervorsprünge und energische Fensterformen im oberen Stockwerk. Die Fassadengestaltung der Kirche in Petrykozy ist eines der bedeutendsten Werke des reifen polnischen Klassizismus, in dem die puristischen Tendenzen in der Architektur der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts ihren Niederschlag fanden" <sup>13</sup>.

Die nächste Kirche, welche, wenn auch nicht direkt, mit der Verfassung vom 3. Mai verbunden bleibt, ist die St.-Hedwig-Kirche in Mokobody (Woj. Siedlce). Sie wurde in den Jahren 1798—1818 als Stiftung von Jan Onufry Ossoliński errichtet. Ihr Zusammenhang mit der Verfassung vom 3. Mai besteht darin, daß Jakub Kubicki hier an sein Wettbewerbsprojekt der Warschauer Vorsehungskirche anknüpfte. „Die Kirche in Mokobody ist also das einzige, wenn auch reduzierte Resultat des großen Vorhabens des Königs" <sup>14</sup>. Die Kirche (Abb. 3) hat fast einen quadratischen Grundriß mit auf der Achse hervorstehenden Annexen. Die Komposition des Inneraumes ist übersichtlich. Die vier mächtigen Pfeiler tragen die Zentralkuppel auf einem Tambour und unterteilen das Innere in Langhaus, Querschiff und vier kuppelgekrönte Kapellen an den Ecken. Die Arkadengänge verbinden die einzelnen Segmente untereinander. Über dem Haupteingang ist eine Invitation zu lesen: PRZYJDŹCIE DO MNIE WSZYSCY (Kommt alle zu mir!), die besagen soll, daß sie eine Kirche aller Stände ist (aus der Deklaration der Versammelten Stände).

Zum 100. Jubiläumstag der Verfassung vom 3. Mai wurde eine Gedächtniskirche in Limanowa (Woj. Nowy Sącz) gebaut. Sie ist das einzige derartige Beispiel nicht nur in Kleinpolen, sondern auch in ganz Polen. Sie (Abb. 4) ist der Schmerzensreichen Mutter Gottes geweiht und wurde als nationale Weihgabe zum Andenken, wie bereits gesagt, an die Verfassung vom 3. Mai errichtet. Die Idee, eine Gedächtniskirche zu bauen, kam von patriotischen Kreisen, die einerseits den Marschall des vier Jahre bestehenden Sejms, Stanisław Małachowski, auf diese Weise ehren, andererseits an den 100. Jubiläumstag erinnern wollten. *Spiritus movens* des im Jahre 1908 ausgeschriebenen Wettbewerbs zum Bau dieser Kirche war Jacek Malczewski, ein berühmter polnischer Maler, der den Pfarrer von Limanowa Kazimierz Łazarski auf diesen Gedanken gebracht hatte. Der Wettbewerb ergab eine Reihe von Entwürfen. Den ersten Preis gewann der Warschauer Architekt Zdzisław Mączyński und nach seinem Projekt wurde die Kirche von 1911 bis 1918 errichtet. Der Bau wurde in der Architekturgeschichte als „allerpolnischste unter den polnischen

<sup>13</sup> S. Lorentz, A. Rottermund, *Klassizismus in Polen*, Warschau 1984, S. 272.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 274.

Kirchen" bezeichnet<sup>15</sup>. Dem Architekten ging es nicht um einen Bruch mit der Vergangenheit, sondern um einen Verzicht auf Imitation. An deutlichen Bezügen zu verschiedenen Vorbildern fehlt es nicht. Das Neue versuchte er durch die Vereinfachung des Alten, Guten, zu erreichen. Die so vereinfachten historisierenden Stilelemente (von der Romanik bis zum Klassizismus) brachten in das Bauwerk sowohl nationale wie auch patriotische Motive, dazu an die Region des Beskidengebirges angepaßte regionale Momente. Der so erzielte Effekt ist ein Beispiel des frühen Modernismus mit Jugendstilelementen. Die Kirche ist einerseits regional-heimatverbunden (landschaftsgebundene Architektur) andererseits hat sie typisch polnisch-nationale Motive, die hier umgewandelt und rustikalisiert wurden. Sie besitzt eine vertikale Silhouette, die sich aus der gotischen Tradition ableitet; der Turm verjüngt sich, nach dem Muster der Holzkirchen, nach oben; angeböschte Mauern und Widerlagsmauern verleihen ihr ein erdverbundenes Aussehen, symbolhaft für die Verwurzelung in der Heimat. Das Langhaus trägt ein Steildach (Mönch-Nonnendach) mit Lukarnen, das Presbyterium ist mit einem „gebrochenen" polnischen Dach gedeckt. An beiden Seiten sind zwei zentrale Kapellen angebaut, die die Sigismundkapelle am Waweldom in Krakau zum Vorbild haben; die Kuppeln wurden mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Im Innern verweisen rötliche, bauchige Säulen und ein Gewölbe, das an da Gewölbe des „Lubliner Typs" erinnert, an polnische Formensprache. Die Kirche in Limanowa dient als Demonstrationsobjekt des einheimischen Stils mit nationalen Motiven und kann als ein hervorragendes Denkmal des monumentalen, sakralen Heimatstils bezeichnet werden<sup>16</sup>.

Über dem Haupteingang zur Kirche befindet sich, ebenso wie in der Kirche in Mokobody, die vielsagende Inschrift: KOMMT ALLE ZU MIR, die in Stein in schöner Majuskel eingehauen wurde. Sie drückt eine evangelische Einladung aus und zugleich bezieht sie sich auf die schriftliche Verpflichtung der Versammelten Stände, die bereits zitiert wurde, nach der die Gedächtniskirche der Verfassung vom 3. Mai eine Votivkirche aller Stände ist. Darüber, daß die Kirche aus der verfassungsgelundenen Verpflichtung erwachsen ist und zum Andenken des 100. Jubiläumstages der Verfassung errichtet wurde, informieren die Daten: 3 Maj 1791—1891, die in das Wappenschild mit dem Polnischen Adler

<sup>15</sup> J. Uryga, *Najbardziej polski z kościołów*, „Słowo Powszechne" 18. 5. 1988 Nr 97(12332) S. 7.

<sup>16</sup> J. S. Wroński, *Heimatstil und nationale Strömungen in der polnischen Sakralarchitektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, „Das Münster" 45:1992 H. 1 S. 11—20; ders., *Nurt swojski w polskiej sztuce sakralnej na początku XX wieku na przykładzie kościoła-pomnika Konstytucji 3 maja w Limanowej* (Dissertation), in der Bibliothek der Katholischen Universität Lublin, Sign.: Hist. szt. d. 95/68.

an der Fassade eingraviert wurden. Da der Kirchenbau zur Zeit des Jungen Polen nicht nur ein religiöses, sondern auch ein nationales Problem war, nimmt die Kirche in Limanowa deshalb in der Geschichte der patriotisch-nationalen Baukunst so einen bedeutenden Platz ein.

In einer Definition des Denkmals heißt es, daß es ein „Monument für das Gedächtnis und zum Andenken (errichtet) ist“<sup>17</sup>. Dabei wird betont: „Steht das Denkmal nicht zu den bedeutenden nationalen, oder universalen Werten in Beziehung, so hat es keine Chance, in den Augen der Gesellschaft zum wichtigen Symbol zu werden“<sup>18</sup>. Die erwähnten Gedächtniskirchen erfüllen diese Bedingungen. Sie symbolisieren wichtige nationale Werte, die bis jetzt nichts an ihrer Bedeutung verloren haben. Da wir die Ereignisse, die für unsere Nation von ungewöhnlicher Bedeutung waren, in einem breiten Kontext, also nicht nur in einem irdischen, sondern auch in einem providentialistischen Ausmaß gesehen haben, als eine wunderbare Fügung Gottes, deshalb sind die Gedächtniskirchen der Verfassung vom 3. Mai ein beredtes Zeugnis dafür, wie sich die Schicksale der polnischen Nation, besonders in den dramatischen Momenten ihrer Geschichte, mit den Schicksalen der Kirche verflochten haben.

## KOŚCIOŁY UPAMIĘTNIAJĄCE KONSTYTUCJĘ 3 MAJA

### Streszczenie

Dla uczczenia największego dzieła Sejmu Czteroletniego, jakim była Konstytucja 3 Maja 1791 roku, w Deklaracji Stanów Zgromadzonych postanowiono: „Aby zaś potomne wieki tym silniej czuć mogły, iż dzieło tak pożądane, pomimo największej trudności i przeszkody, za pomocą Najwyższego losami narodów rządcy do skutku przywodząc, nie utraciliśmy tej szczęśliwej dla ocalenia narodu pory, uchwalamy, aby na tę pamiątkę kościół ex voto wszystkich stanów był wystawiony i Najwyższej Opatrzności poświęcony”. W tym celu rozpisano w Warszawie konkurs architektoniczny. Jego zwycięzcą został Jakub Kubicki. Według przedłożonego przezeń projektu budowę świątyni rozpoczęto w Ogrodzie Botanicznym, a kamień węgielny poświęcono 3 maja 1792 r. w obecności króla i senatu. Rozbiory przeszkodziły w realizacji tej budowy.

Dopiero po odzyskaniu niepodległości sejm uchwalił 17 marca 1921 r. ustawę o wypełnieniu uchwały Sejmu Czteroletniego. Ponownie rozpisano konkurs, którego rozstrzygnięcie nastąpiło 1 maja 1930 r. Trzy równorzędne pierwsze nagrody otrzymali: Bohdan Pniewski, Zdzisław Mączyński, Jan Koszczyc-Witkiewicz. Według jurorów, żaden z projektów nie nadawał się do realizacji. Komisja sejmowa zorga-

<sup>17</sup> S. B. Linde, *Słownik języka polskiego*, Bd. 4, Lwów 1858, S. 325.

<sup>18</sup> A. Wallis, *Miejsce pomnika w przestrzeni społecznej*, [in:] *Socjologia i kształtowanie przestrzeni*, Warszawa 1971, S. 116 f.

nizowała więc w roku 1931 konkurs zamknięty, w którym pierwszą nagrodę otrzymał Bohdan Pniewski. Świątynia jego projektu miała stanąć najpierw na Pradze, później na Placu Mokotowskim. Budowę miano rozpocząć w roku 1940, a zakończyć w 1944. Wojna światowa przeszkodziła urzeczywistnieniu i tej kolejnej uchwały polskiego Sejmu.

Nie zrealizowana idea spełnienia owych ślubów Sejmu Czteroletniego powróciła ponownie w okresie stanu wojennego po 1981 r., gdy zorganizowano konkurs na zagospodarowanie terenu przy zbiegu ulic Puławskiej, Waryńskiego, Goworka i Rakowickiej w Warszawie. Spośród 32 nadesłanych projektów zespół architektów krakowskich z Władysławem Bryzkiem na czele zaprojektował, w ramach nowego kompleksu, wzniesienie kościoła Opatrzności Bożej, który byłby dominantą architektoniczną przyszłej zabudowy. Praca ta otrzymała wyróżnienie, ale ponieważ był to tylko konkurs studyjny nie mogło dojść do jego realizacji.

Chociaż nie udało się zrealizować kościoła-pomnika Konstytucji w stolicy, wystawiono — dziwnym zrządzeniem Opatrzności — kilka na prowincji. Pierwszym kościołem Opatrzności Bożej, wystawionym w 1791 r., jest kościół w Felsztynie na Podolu. Drugim, którego budowę rozpoczęto również w 1791 r., jest kościół w Petrykozach, ufundowany przez Stanisława Małachowskiego — marszałka Sejmu Czteroletniego. Uchodzi za pomnik Konstytucji 3 Maja, chociaż nie nosi wezwania Opatrzności Bożej, lecz św. Doroty. Kolejnym kościołem, mającym poniekąd charakter pomnika Konstytucji 3 Maja, jest świątynia w Mokobodach. Twórcą tego kościoła pw. św. Jadwigi był Jakub Kubicki, który nawiązał tu do swojego niezrealizowanego projektu warszawskiego. Kościołem-pomnikiem 100. rocznicy Konstytucji 3 Maja jest kościół w Limanowej, obecnie już bazylika pw. MB Bolesnej. Pod względem artystycznym jest to dzieło wybitne. Zrealizowano je w wyniku konkursu, którego laureatem w roku 1909 został Zdzisław Mączyński z Warszawy. Według jego projektu — zmodyfikowanego pod wpływem prac konkursowych — kościół wystawiono w latach 1911—1918. Wszystkie wymienione pomniki-kościóły, które upamiętniają Konstytucję 3 Maja, są dowodem, jak w najbardziej dramatycznych momentach naszej historii losy Ojczyzny spletały się z losami Kościoła.